

Schweiz als **Vollgeld-Vorbild**

So viel Klartext zum Geldsystem hat man in der Schweiz schon lange nicht mehr gehört, wie kürzlich am Gottlieb Duttweiler-Institut (GDI) an einer Tagung über «Geldschöpfung in der modernen Wirtschaft». Internationale Experten sehen die Schweiz beim Vollgeld als Vorbild. → Von Christoph Pfluger

«Das gegenwärtige Finanzsystem stinkt.» Für diese Zusammenfassung der Stimmung im grossen Saal des GDI erhielt Martin Wolf, Bestseller-Autor, Chef-Kommentator der Financial Times und einer der höchstdekorierten Finanzjournalisten der Welt spontanen Szenenapplaus. Der kanadische Ökonom William White, Präsident des «Economic and Development Review Committee» der OECD meinte das Gleiche, drückte sich aber ein bisschen vornehmer aus: «Unser Geldsystem hat versagt.» Erstaunlich, so etwas von von der globalen Teppichetage zu hören.

DIE FOLGEN DER AKKUMULATION

Die Zahlen, die Martin Wolf präsentierte, sprechen eine deutliche Sprache. Der Aufschwung der US-Wirtschaft werde zwar überall gelobt, aber er sei «der schwächste in der US-Geschichte». Der Produktivitätszuwachs der globalen Wirtschaft liegt seit 2004 auf dem

niedrigsten Wert seit 1890. Für Wolf – definitiv kein Linker – ist dies ein Symptom der Akkumulation von Kapital: Anstatt in Investitionen in die Realwirtschaft wandert das Kapital in die Finanzwirtschaft. Und während die Reichen immer reicher werden, kämpfen knapp 70 Prozent der Bevölkerung in den 25 westlichen Nationen seit 2005 mit stagnierenden und sinkenden Einkommen, wie Wolf zeigte. «Das System funktioniert nicht, und ich bin überhaupt nicht optimistisch», schloss er sein Referat. Ein paar Stunden später fielen die Aktienkurse auf breiter Front.

«TOO BIG TO SAVE»

Könnten die Regierungen und Zentralbanken das System korrigieren, fragte William White. «Ja, aber sie haben nichts getan.» Im Gegenteil: «Das Krisenmanagement hat die Probleme vergrössert. Banken, die früher too big to fail waren, sind heute too big to save», zu gross, um überhaupt gerettet werden zu können.

Nach Ansicht von Laurence J. Kotlikoff, Wirtschaftsprofessor an der Universität Boston und gemäss der Zeitschrift «Economist» einer der 25 einflussreichsten Ökonomen, geht die Vollgeld-Initiative «in die Richtung, in die sich unser Geldsystem bewegen muss. Das Schweizer Modell könnte ein Vorbild für die Welt sein.»

EIN RIESENMIST

Die Gegner der Initiative brauchten starke Worte. Aleksander Berentsen, Professor für Wirtschaftstheorie an der Universität Basel und Berater der Nationalbank, bezeichnete die Vollgeld-Initiative als «eine der schädlichsten Initiativen überhaupt – ein Riesenmist». Eine der Gefahren bestehe darin, dass die Nationalbank die Geldmenge nicht reduzieren könne. Wirklich? Auch unter dem Vollgeld-Regime könnte eine Zentralbank Wertpapiere verkaufen oder Kredit an Banken kündigen. Und dann sagte Berentsen etwas, was bei den

Komitee «Vollgeld und Gerechtigkeit»

Für die Vollgeld-Initiative wird bis jetzt vor allem mit «sicherem Geld» und «echten Schweizer Franken» geworben. Diese Argumentation ist ungünstig. Es ist schwierig, damit ein Konzept zu bewerben, das – bei aller Stichhaltigkeit – noch nirgends realisiert worden ist. Zudem ist die Sicherheit unseres Geldsystems das Produkt von Gerechtigkeit, nicht seine Ursache.

Wer soll Geld schöpfen dürfen? Das ist die grosse Gerechtigkeitsfrage, die dem Stimmvolk von der Vollgeld-Initiative gestellt wird. Und diese Frage gehört auch ins Zentrum einer politischen Kampagne, denn mit dem

Geldschöpfungsprivileg sind enorme Vorteile verbunden. So können, um nur ein Beispiel zu nennen, die Banken mit selbst geschöpftem Geld Vermögenswerte kaufen. Aus der Gerechtigkeitsfrage muss sich auch die Strategie ableiten, mit der die Kampagne Zustimmung gewinnen will.

Wir haben uns deshalb entschlossen, mit einem eigenen Komitee eine darauf ausgerichtete Kampagne zur Abstimmung vom 10. Juni dieses Jahres zu führen, Werbemittel zur Verbreitung durch Bürgerinnen und Bürger zu produzieren, Geld für breit sichtbare Werbung zu sammeln, Vorträge und Diskussionen zu





Foto: Christoph Pfluger

«Unser Geldsystem hat versagt» – diese Einschätzung von William White von der OECD erhielt breite Unterstützung, ebenso die Vollgeld-Initiative als Massnahme zur Stabilisierung des Geldsystems.

Befürwortern der Initiative nur erstauntes Kopfschütteln auslöste: Die Vollgeld-Initiative bringe ein «Verbot des Buchgeldes». Mit Verlaub: Das ist Polemik, die nur bei Ahnungslosen verfangt. Wahr ist: Die Vollgeld-Initiative will bloss die Schöpfung von Buchgeld durch die Banken verbieten. Die Reform gliedert das Buchgeld aus der Bankbilanz aus und macht es pleitesicher – Sicherheit und nicht «Verbot!» Ständerat Ruedi Noser (ZH, FdP) kritisierte an der Vollgeld-Initiative mehrmals, sie alles offen lasse und ermögliche die Fortführung der bisherigen Praxis. Warum bekämpft er sie dann? Zudem hätte er als Parlamentarier die Möglichkeit, die Verfassungsbestimmung bankenfreundlich umzusetzen. In einem Punkt muss man ihm allerdings recht geben: Die

Vollgeld-Reform wurde noch nirgends auf der Welt umgesetzt. Seine Sorge, er «möchte nicht Teil eines internationalen Experiments sein», ist daher verständlich.

DRINGEND: ÜBER DAS UNMÖGLICHE SPRECHEN

Über all den Visionen für ein besseres Geldwesen schwebt allerdings das Damoklesschwert der Überschuldung. Die Kreditgeldschöpfung der Banken führt zu einem Schuldenberg, der mit dem vorhandenen Geld nie zurückbezahlt werden kann. Gemäss William White können die Schulden nur mit einer Hyperinflation oder mit einem Erlass beseitigt werden. «Darüber will niemand sprechen. Aber genau das müssen wir tun.»

Dank dem GDI und dem Organisator der Tagung Uli Kortsch, Gründer der Money Trust Initiative und Berater von zahlreichen Finanzministerien, sind die Themen nun auch in der Schweiz auf dem Tisch und im Gespräch. Ohne Wirkung ist das nicht. Während zu Beginn der Tagung 52 Prozent die Vollgeld-Reform befürworteten, waren es am Ende über 70 Prozent. Damit die Diskussion weitergehen kann, sollten die Ergebnisse und die Aufzeichnungen der Tagung entgegen den Gepflogenheiten des GDI öffentlich zugänglich gemacht werden. Als Mitbesitzer der Muttergesellschaft, der Migros, wäre ich sehr dafür. Der GDI-Direktor David Bossart hat den Vorschlag jedenfalls mit einem herzlichen Lachen entgegengenommen. ●

organisieren und so die Gerechtigkeitsfrage ins kollektive Bewusstsein zu rufen.

Private Geldschöpfung aus dem Nichts bedeutet Umverteilung, Wachstumszwang, Blasenbildung und Unsicherheit und als deren Folge Kontrolle und Unfreiheit. Das wollen wir in unserer Kampagne thematisieren und dabei eine klare Sprache sprechen. Wir wollen möglichst viele Menschen jenseits aller Parteigrenzen mobilisieren, ein gutes Abstimmungsergebnis erreichen und gleichzeitig die Basis für eine allenfalls nötige Weiterarbeit erreichen.

Wir bitten Sie, diese Arbeit mit Ihrer aktiven oder passiven Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Erstunterzeichner: Alec Gagneux, Ing. Brugg; Stefan Grünig, Informatiker, Safnern; Christoph Pfluger, Verleger, Solothurn; Dr. med. Paul Steinmann, Muri/BE; Ueli Wieser, Biologe, Langenbruck; Gary Zemp, Unternehmer, Luzern



Das Hauptsubjekt der Kampagne «Vollgeld und Gerechtigkeit» stammt von der Hunderternote, die 1956 bis 1976 in Gebrauch war, einer der weltweit schönsten Noten. Der heilige Martin, der seinen Mantel mit einem Armen teilt, symbolisiert die Verbindung von Geld und Gerechtigkeit in idealtypischer Weise.

ZUR BEACHTUNG

Die Schweizer Abonnentinnen und Abonnenten erhalten im April eine Sendung des Komitees mit einigen Flyern (zum Weitergeben), Plakaten und einem Brief mit Einzahlungsschein. **Falls Sie diese Sendung nicht wünschen,** senden Sie eine Nachricht mit dem Stichwort «kein Interesse» an mail@zeitpunkt.ch oder rufen Sie uns an: 032 621 81 11.

DRINGEND GESUCHT: KAMPAGNENLEITERIN

Aufgaben: Betreuung der Website und der sozialen Medien, Organisation von Anlässen und Aktionen vor Ort, Medienkontakte. Wir wünschen uns einen Menschen mit Erfahrung, Organisationstalent, Begeisterung – und Humor! Pensum: 50–100%, März bis Juni 2018. Kontakt: christoph.pfluger@zeitpunkt.ch

WAS SIE JETZT SCHON TUN KÖNNEN

Wir möchten in den Monaten April und Mai in der ganzen Schweiz Vorträge und kontradiktorische Diskussionsveranstaltungen mit lokalen Befürwortern und Gegnern durchführen. Helfen Sie mit bei der Suche nach geeigneten Lokalen und Werbung vor Ort. Tragen Sie sich auf www.vollgeld-und-gerechtigkeit.ch als Mitglied des Komitees, als UnterstützerIn oder als Interessentin ein.

Aktionskomitee Vollgeld und Gerechtigkeit
Postfach, 4500 Solothurn,
www.vollgeld-und-gerechtigkeit.ch